

WALDEMAR GRAB

DER SPRUNG IN DER PLATTE

Zwischen den Jahren nahm ich mir ein wenig Zeit, um die im Laufe des Jahres im Pfarrhaus verteilten Bücher wieder in die Regale zu stellen, wo sie, nach Themen sortiert, ihren festen Platz haben (überall, wo ich mich aufhalte, liegt ein anderes, wo ich dann drin lese). Darüber hinaus nahm ich mir auch meine alten Schallplatten vor (die mit dem Loch in der Mitte und 33 UpM), wenn Sie wissen, was ich meine.

Dabei fiel mir auch die meines großen Idols Udo Jürgens in die Hände. Ich bekam sie als Zehnjähriger geschenkt, und was habe ich diese Lieder rauf und runter gehört und nachgespielt. Es gab keines, das ich nicht auch konnte.

Doch diese Platte hatte einen Sprung. Nicht einer, wo sich die besagte Stelle immer wiederholt, sondern wo die Nadel einfach ein kleines Stück weitersprang und an anderer Position weitermachte. Es war nur eine halbe Sekunde, aber hier fehlten die Musik und ein wenig Text. Und obwohl ich wusste, dass die Platte „springt“, studierte ich dieses Stück mit großem Spaß

genauso auf meinem Klavier ein und sang sie dann auch mit diesem „Sprung“.

Ein Kunstwerk in sich, wie ich fand.

Doch jetzt kommt der wirkliche Gag: Als ich später in meiner Band dieses Lied spielte (ich war jung und brauchte das Geld), hatte ich ein Problem, und Sie ahnen sicher, welches: Ich sang, wenn ich nicht aufpasste, genau diesen Fehler immer mit, und alle Musiker guckten mich fragend an. Sogar später, auf dem Traumschiff, hatte ich bei diesem Stück immer diesen „Sprung im Gehirn“.

Ähnliche Erlebnisse haben junge Pianisten und Pianistinnen, wenn sie in ihrem anspruchsvollen, klassischen Repertoire einen bestimmten Takt konzentriert falsch einstudiert haben und niemand da ist, der diesen korrigiert.

Dieser falsche Takt bleibt dann auch auf der Langspielplatte in unserem Kopf eingraviert, dem Langzeitgedächtnis, und man bekommt ihn nur mit Mühe wieder ausgemerzt.

Mein Klavierlehrer wusste damals Rat: sich nämlich diesen einen

falschen Takt, zusammen mit den drei Takten davor und dem danach, vorzunehmen und immer wieder über einen längeren Zeitraum konzentriert richtig zu spielen. Dann verschwindet die falsch eingeübte Sequenz mehr oder weniger rasch. Zwar nicht endgültig, aber sie wird vom richtigen Notenbild irgendwann überlagert, und man vergisst, was falsch war.

Auch im Glauben schleichen sich übrigens Fehler ein, die nicht bibelkonform sind. Sünden, die wir gar nicht mehr wahrnehmen, so verborgen oder routiniert sind sie geworden. Selbst David kannte dieses Problem und schrieb im 19. Psalm: „Wer kann schon merken, wie oft er versagt? Vergib mir auch die verborgene Schuld!“ (V. 13)

Auch hier hilft der Rat meines Klavierlehrers im übertragenen Sinne: das eigene Spiel immer wieder mit der Original-Partitur vergleichen, sprich: das Glaubensleben in der täglichen Bibellese mit dem Wort Gottes abgleichen, um festzustellen, ob sich Fehler eingeschlichen haben, die wir nicht mehr bewusst wahrnehmen.



Waldemar Grab (63). Evangelist und Liedermacher mit Sprung in der Platte, seit 2006 hauptamtlich im Missions- und Sozialwerk Hoffnungsträger e. V., Hartenfels, tätig.

In der PERSPEKTIVE schreibt er alle zwei Monate über Beobachtungen und Erlebnisse während seiner Verkündigungsdienste.